

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Berglieder der Völker

Rohrer, Max

München, 1928

Osmanen und Turkmenen

Osmanen und Turkmenen

Das Herz spricht: Vom Volke zurückgezogen
will zwischen Berge und Steine ich wandern!

Gewitter

Schau die Flut: sie peitscht die Steine, schau!
 Meiner sich erbarmend flieht sie, schau!
 Auf den Bergen weinen Wolken Tau
 und dazwischen donnert ihr Gebraut.
 Schmerz zerriß der Morgendämmerung Grau,
 Blut vergießt die Morgenröte, schau!

Dschem (15. Jahrh.)

Die Flucht des Frühlings

Ein Führer von gewaltger Macht,
 von hohem Wuchs und heller Pracht
 erstrahlte weit in alle Welt
 und hob den Kopf zum Himmelszelt;
 es war sein Glanz wie Blut und Brand —
 Schah Comme ist der Held genannt.
 Der führt sein Heer als Feldherr an,
 er spornet sein Roß ins Gülüstan —
 und als er kam zum Rosenhag,
 erobert er's auf einen Schlag;
 denn wer kann Feuer widerstehen,
 mit Flammen an ein Kämpfen gehen?
 Als Frühling von dem Feinde hörte,
 schien zwecklos, daß er sich empörte:
 wo du von Übermacht berannt,
 lohnt Fliehen mehr als Widerstand.
 Schah Frühling überdacht es so —
 er nahm die Kofse und entfloh.
 Er zog sogleich nach einer Alpe,
 nach einer hohen, milden Alpe,
 und das Gefolge, das er hatte,
 erfüllte rasch die grüne Matte.
 Nun ruht er auf dem Gipfel aus
 und lebte dort in Saus und Braus;

die Alpe ward zum grünen Plan,
mit Glück und Freuden angetan.

Indessen hatte schon der Sonnen-
Beherrscher Gülistan gewonnen;
es war den Edelsten das Blut
vertrocknet unter seiner Glut,
die Tulpe hat ihr Sein geendet,
Narzissen ist das Aug geblendet,
bis plötzlich all das Rosenbeet
in flammenrotem Feuer steht.
Und wie nun so die Gegner schwinden,
bestrebt er sich den Lenz zu finden;
er fragte wer den Flüchtling sah,
wohin entfloh der Rosen-Schah? —
In das Gebirg, so wird gesagt,
zur Alpe, die ins Kühle ragt. —
Als dies dem Feldherrn ward bekannt,
hat er sein Heer emporgewandt;
er sprach: „Auf, das Gebirg verheert,
wie Leidenschaft ein Herz verzehrt!
Den Frühling werft in Sklaverei,
die Rose schleppt im Staub herbei!“
Als er gegeben den Firman,
trat er den Weg zur Alpe an,
begann die Matten zu verheeren
und alles Leben aufzuzehren.
Voll Mordgier rückte er heran;
der Frühling sah besorgt sein Nahn,
er bot nicht lange Widerstand —
nahm Rose — und verließ das Land.
Wohin er ging, ward nie erfahren,
denn keinem wollt er's offenbaren.

Mohammed Faslî († 1563)
in dem Epos „Rose und Nachtigall“

Winter

Mit Schnee ist nun bedeckt des Walds, der Fluren Luft —
so deckt das Neuemal des frommen Büßers Brust.

Das Silber, das der Himmel auf die Erde streute,

las Berg und Tal zusammen sich als reiche Beute.

Der Drechsler, der den Becher dieser Welt gedreht,
hat seinen weißen Abfall nun herabgeweht.

Baki († 1599)
in einer Kasside

Trennende Berge

Ich bin getrennt von meinem Liebchen,

von ihren Lockenhyazinthen —

die Berge trennen uns

und weit, weit ist der Weg!

Lürkisches Volkslied

Freundliche Hügel

Diese Hügel, Wonnehügel,

quellenreiche schöne Hügel —

hält dich nicht ein Freund am Bügel:

wähl zum Wohnort diese Hügel!

Lürkisches Volkslied

Nach dem Tanz

Komm, Schatz, wir steigen zu Berg

und verstecken ins Laub uns hinein;

es mögen alle Hammel am Berg

dir zu Ehren geopfert sein!

Raum war ich am Gipfel des Bergs,

als es plötzlich zu schneien begann —

kaum legte ich Hand an ihr Kleid,

als plötzlich der Tränenstrom rann!

Aber gibt's einen See ohne Fisch?
 Aber gibt's einen Bach ohne Sand?
 Schatz, der Tag, der bringt uns gewiß
 Freuden — so oder so — allerhand:

Aber sag, lieber Schatz, eine Nacht —
 eine Nacht, die mit Recht und bewußt
 sich den Namen zu eigen gemacht —
 gibt es nicht ohne Schatz an der Brust!

Lürkisches Volkslied

Entführung

Die Berge haben sich mit Grün bekleidet.
 Wer weiß, warum die Nachtigall so klagt?
 Die Wasser murmeln und der Lenz ist da —
 Komm, du mein Lämmchen, ziehn wir in das Weite!

Auf diesem Berg ist nicht die aller kleinste
 gerade Fläche — also hör doch auf
 so gradheraus nur „Gradheit“ zu verlangen!

Wir sind heut nacht auf Sinvas zu gewandert,
 wir tranken klares, tranken trübes Wasser;
 wer sollte das Unmögliche vollführen
 und täte je auf solches Lieb Verzicht!

Lürkisches Volkslied

Der Bej-Dagh

Der Bej-Dagh, der köstliche Luft besitzt,
 der am Haupt und zu Füßen eine Ebne besitzt,
 dessen Ağa im Freien zur Tafel sitzt —
 wenn ein Rohr sich nur regt, merkt's Bej-Dagh.

Die Stirn des Bej-Dagh ist ein Hang — oder nicht?
 Er ist stumm wie ein jedes Gebirg — oder nicht?
 Doch ein Rohr wenn sich regt, merkt's Bej-Dagh.

Der Gipfel Bej-Daghs, wo der Wind immer spricht,
trägt vorn einen Schurz, hat ein rosig Gesicht, —
jeder Held sehnt sich hin zum Bej-Dagh.

Anatolisches Volkslied

Zwischen Gebirg und Meer

Algiers obere Seite ist ein schwarzer Berg, über den man
nicht entfliehen kann;

die untere Seite ist Meer und Wasser, das nicht überschritten
werden kann.

Solange uns das böse Schicksal keine Flügel gegeben hat,
kann man nicht fliegen.

O böses Schicksal, gib uns Flügel, daß wir fliegen!

Anatolisches Volkslied

Ein Gebirgsroman

Es regnet, in den Tälern wuchert Gras.

Kommt Ungemach — ein Held erduldet das;
er macht zum Helden, wer in seinem Schatten saß —
ein Feigling hat nicht Sprossen und nicht Schatten.

Am hohen Berge regnet es — dann zeigt
sich dort die Hyazinthe, die sich neigt.

Und die dem Jüngling die Narzisse reicht,
empfängt dafür vom Jüngling eine Rose.

Am hohen Berg war ich ein Häufchen Schnee;
es schien die Sonne heiß und sprach: „Zergeh
fata-morgana-gleich!“ — da schmolz der Schnee.
Verlassen steht dein Freund, er schaut von ferne.

Auf hohem Berge brennt des Nachts ein Licht;
ein Heimatloser wartet, drauf erpicht.

Die mit dem Wangenfleck, Wirrlocke spricht:
„Mein Liebster, gehe nicht — man will uns scheiden!“

Es regnet fort, die Täler rauschen all,
 naß wird das Blondhaar von dem Tropfenfall.
 Gurrst da ein Läubchen? Narrst mich nur der Schall?
 Aus Liebchens Kehle kommt der zarte Hall!

Ich traf ein Steinhuhn in dem Felsentale,
 viel schöner als die Federtiere alle.
 Es sang der Sprosser — eh's der Wächter sah
 nahm sie die Rose aus des Freundes Garten.

Der Liebsten Heimat steht auf Felsen zwar —
 doch jeden Tag steht sie in meinen Sinnen,
 doch jede Nacht steht sie in meinem Traume,
 und immer wieder steht sie mir im Traum.

Anatolisches Volkslied

Gelähmte Schwingen

Auf hohen Berg ist dichter Schnee geschmissen.
 Still, Morgenwind! Mein Inneres ist zersplissen.
 Mein Lieb, ist unser Herzensbund zerrissen:
 sei still und weine nicht, so ist einmal die Sitte!

Auf hohem Berg war ich der Schnee — da wehen
 die Winde warm — so mußte ich zergehen.
 Ich war dein Freund von je — nun muß ich stehen
 und fern vom Dachstrand herübersehen.

So lang du warst, bist du in Höhn geflogen,
 bist über Flut und Berge hingezogen —
 und jetzt, mein Herz, jetzt wohnst du auf der Erde?

Du Morgenwind, du bester aller Winde,
 bring der Geliebten heimlich meinen Gruß;
 ich schreib der Liebsten einen Brief geschwinde —
 bring meiner Liebsten, Morgenwind, den Gruß!

Anatolisches Volkslied

Der Sultansberg in Anatolien

Du bist genannt der Sultan-Dagh,
kein Berg mit dir sich messen mag;
dein Haupt ragt über Wolkenhöhn,
von keines Menschen Aug gesehn.

Dein Gipfel, stets mit Glanz bedeckt,
sich über tausend Täler streckt.
Es leuchtet im Frühsonnenschein
wie Diamanten dein Gestein.

Und deine Halben, Sultan-Dagh,
sind wie ein mächtger Rosenhag,
aus dem ein süßer Atem quillt,
von milder Blumen Duft erfüllt.

Doch deine Größe freut mich nicht —
mir kommen Tränen ins Gesicht:
denn die, die meine Braut sich nennt,
ist ja durch dich von mir getrennt.

Anatolisches Volkslied

Der Verlassene

Komm, Bruder Gusi, laß uns fliehn,
wie mir Asli entflohen;
laß uns ins Hochgebirge ziehn,
wo Wetterstürme drohen —
daß meiner blutgen Tränen Schwall
sich ungestört verfließe,
gleich einem roten Wasserfall
ins Bersag-Tal ergieße!

Anatolisches Volkslied

Auf der Suche

Die Liebste, die mein Sinn ersehnt,
entfloh ins Schneegebirge;
seit Wochen such ich schmerz erfüllt
Asli im Schneegebirge.

Und doch erscheint die Güße mir
stets weinend nachts im Traume . . .
warum erscheint mir Asli
so tränenkrank im Traume?

Die schneebedeckten Berge sind
mein Leidenszelt geworden,
ich habe dort gesucht mein Lieb
vergebens allerorten.

Doch ruhe ich die Glieder aus
an schroffem Felsenraume,
erscheinet mir Asli alsbald
so tränenkrank im Traume.

Ihr Winterwinde, hört mein Flehn —
ich kann's nicht mehr ertragen! —
vielleicht kann euch ein Leichenstein
die Zuflucht Aslis sagen!
Weht meinen angsterfüllten Ruf
umher im weiten Raume —
warum erscheint mir Asli
so tränenkrank im Traume?

Erfüllt von tollem Liebes Schmerz
irr ich durch Bergesklüfte,
mein Mund zerreißt mit wildem Schrei
die nebelchwangern Lüfte.
Ich fühle meiner Lippen Brand
am eisumzognen Baume . . .
warum erscheint mir Asli
so tränenkrank im Traume?!

Anatolisches Volkslied

Liebeslust

Komm, Mädchen, laß uns nach des Berges Gipfel wallen,
 wo Rosen blühen, Nachtigallenlieder schallen,
 wo Bienen summen, liebestrunkte Winde fliehen —
 dort öffnen sich die Herzen, eh wir's uns versehen!

Umarme, küsse mich, mein Schatz, geschwind!

Komm, lachen, spielen wir, du süßes Kind!

Ins frische Gras der Wiese wollen wir uns strecken,
 mit fallenden Jasminenblüten uns bedecken,
 und Arm in Arm und Mund an Mund uns schwören,
 daß wir uns bis zum Tode angehören!

Umarme, küsse mich, mein Schatz, geschwind!

Komm, lachen, spielen wir, du süßes Kind!

Anatolisches Volkslied

Der Bergbewohner

Ich stieg auf einen hohen Berg und wohnte dort.
 In Satteltaschen bracht ich Feindesköpfe heim.
 Mit fünfzig Jahren hatt ich hundert fast daheim —
 dann machte mich mein Los zu dunklem Staube.

Lied der Türken (Kleinasien)

Weltmüde

Das Herz spricht: Vom Volke zurückgezogen
 will zwischen Berge und Steine ich wandern.
 Meine Sünden in Erinnerung bringend,
 will mit Tränen ich mein Antlitz waschen.
 Wen ich sehe, der ist in Gedanken vertieft;
 auch mein Herz ist in Kummer versunken.
 In einsamem Winkel auf Bergeshöhn
 will mit Tränen ich mein Antlitz waschen.
 In Trug ist diese schwarze Welt,
 nur in Wahngelbilden der Mensch;
 ein toller Lärm ist diese Welt,
 in hundert Angsten ein jeder.

Maşdüm Kulî (18. Jahrh.)
 Türkmenisch

